

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 96 (2006)

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzell

Museum Appenzell (DI–SO 14–17)

Tracht tragen. Appenzell – Lötschental – überall

bis 14.1.

Die Tracht ist ein Kleid mit besonderer Wirkung und Ausstrahlung und ein Kulturgut mit hohem symbolischem Gehalt. Jede Tracht hat ihre Besonderheit und für die jeweilige Region eine wichtige identitätsstiftende Funktion. Trotz lokaler Unterschiede lassen sich Trachten in übergeordnete Entwicklungen einordnen, denn auch Trachten folgen dem Zeitgeist. Mit einer reichen Auswahl an Textilien, Bildern und Fotografien wird das besondere Kleid Tracht präsentiert und inszeniert. Am Beispiel zweier spektakulärer Trachtenlandschaften kann das Phänomen Tracht neu entdeckt werden.

Im Mittelpunkt der Ausstellung im Museum Appenzell stehen die Innerrhoder Frauentrachten, deren zahlreiche Details und besondere Wirkung. Aussagen von Trachtenträgerinnen offenbaren, weshalb Trachten heute noch mit Begeisterung getragen werden. Tracht tragen ermöglicht sinnliche Erfahrungen und ungewöhnliche Erlebnisse. Als attraktiver Blickfang ist die Trachtenfrau zudem von zentraler Bedeutung für die Aufwertung einer Region. Mit einem Blick ins 19. Jahrhundert zeigt das Museum, wie sich die Tracht ständig wandelte, sich je nach Schönheitsideal der Mode anpasste und unterschiedliche Fraueneideale vermittelte.

Baden

Historisches Museum (DI–FR 13–17, SA/SO 10–17)

Die Badenfahrt. Ein grosses Fest und seine Hintergründe

bis 1.4.

Seit 1923 findet in Baden alle 5 bzw. 10 Jahre ein grosses, unkonventionelles Volksfest unter dem Namen «Badenfahrt» statt. Was macht den Reiz und die Eigenart dieses Anlasses aus? So schwungvoll die Festivitäten daher kommen, fanden sie meist doch in spannungsvollen Zeiten statt: im Anschluss an den Ersten und Zweiten Weltkrieg, im Kontext von Wirtschaftskrisen, in Phasen des gesellschaftlichen Umbruchs. Mit Filmen, Fotos, Dokumenten und Erinnerungstücken erklärt die Ausstellung den Erfolg des Festes vor eben diesem Hintergrund: Mit nostalgischen Umzügen und Szenerien setzten die ersten Badenfahrten einer akuten Krisenzeit vergangene Glanzzeiten mit Vorbildcharakter entgegen. Seit der Badenfahrt von 1967 nehmen an diesem Ereignis auch Migrant/innen und alternative Kreise teil, so dass das Fest in Zeiten gesellschaftlicher Aufsplitterung Integrationscharakter entwickelt hat.

Baden

Schweizer Kindermuseum (MI–SA 14–17, SO 10–17)

Das Tier in der Bibel: Krippen – Ochs und Esel

bis 25.2.

Wir begegnen den Tieren in der Bibel in Bildern, Symbolen und Gleichnissen. Sie sind ein Teil der Schöpfung Gottes. Das Verhältnis von Mensch und Tier kommt in der Bibel unter verschiedenen Aspekten zur Sprache. Eindeutig ist die Aussage: Der Mensch steht über den Tieren, er soll über sie herrschen, er darf aber, gemäss der Gesetzgebung des Alten Testaments, nicht beliebig über sie verfügen. Ist da nicht bereits von einer Art Tierschutz die Rede? Die Ausstellung beleuchtet die Schöpfung, das Paradies, Moses und die eherne Schlange, Bileam und seine sprechende Eselin, Daniel in der Löwengrube, Jonas und den Wal, die Evangelisten mit ihren Symbolen, Ochs und Esel in der Weihnachtsgeschichte, die Flucht nach Ägypten, den Einzug Jesu in Jerusalem und vieles mehr.

Basel

Museum der Kulturen (DI–SO 10–17; www.mkb.ch)

König, Katz & Bär. Die spielerische Welt des Mario Grasso

bis 25.3.

Mario Grasso: Jeder ist seinen Werken schon begegnet. Sei es auf Briefmarken, sei es als verspieltes Dekor auf Tellern und Tassen, sei es als Cartoons oder doppeldeutige Knick- und Drehbilder in Zeitungen und Zeitschriften, sei es an der Basler Fasnacht oder auf der Theaterbühne. Während er dort ebenso wie in der Werbegraphik zumeist hinter seine Arbeiten zurücktritt, aber dank seinem typischen Strich unverkennbar bleibt, gibt es als bekanntere Seite von Mario Grasso jene als Autor und Illustrator von Büchern. Sie zeigen ihn als raffinierten Sprachakrobaten, als phantasievollen Schöpfer magischer Bilder und als sorgfältig recherchierenden Gestalter von Büchern für Katzenfreunde, Venedigfans und Liebhaber orientalischer Märchen. So wie Mario Grasso mit seinem Werk gleichermaßen Kinder und Erwachsene in Bann ziehen kann, so wird es auf spielerische Art auch diese Retrospektive zu seinem 65. Geburtstag tun. Die lustvoll inszenierte Ausstellung gibt erstmals Gelegenheit, dem ganzen Mario Grasso weit über eine seriöse Werkschau hinaus zu begegnen.

Archivio di Stato e Biblioteca cantonale (9–19; SA 9–12)

Bellinzona

La Svizzera e la persecuzione degli ebrei in Italia, 1939-1945 **25.1.–10.3.**

Una mostra e una serie di incontri da dicembre 2006 a maggio 2007 per discutere e riflettere su «Diritto d'asilo e antisemitismo – rifiuto dello straniero e tradizione umanitaria, ieri e oggi».

Lo scopo dell'iniziativa è di far conoscere, soprattutto alle giovani generazioni, le cause e le conseguenze di tale tragica persecuzione e più in generale quelle della Shoah, nonché le ripercussioni che essa ebbe anche sulla Svizzera.

I diversi incontri – pensati con vari approcci nell'intento di raggiungere il pubblico più vasto possibile – intendono però porre anche l'interrogativo se il nostro Paese è stato ed è oggi immune da forme di razzismo che, come ricorda la storia, hanno avuto e possono avere conseguenze inimmaginabili.

La mostra si compone di due parti:

la prima parte è intitolata «1938–1945 La persecuzione degli ebrei in Italia» ed è un'esposizione curata del Centro di documentazione ebraica contemporanea di Milano in collaborazione con lo Studio Pro Forma di Carpi, già presentata in alcune città italiane;

la seconda parte, intitolata «La Svizzera e la persecuzione degli ebrei in Italia, 1938–1945», è curata dall'Archivio di Stato e da un gruppo di ricerca del Fondo nazionale svizzero della ricerca scientifica e si propone di illustrare gli atteggiamenti delle autorità e della popolazione svizzera, in particolare nei cantoni alla frontiera meridionale, nei confronti dei perseguitati razziali negli anni della seconda guerra mondiale. Vengono però anche affrontati i temi della presenza ebraica in Svizzera, del riconoscimento del diritto di cittadinanza agli ebrei e delle varie forme di antisemitismo manifestatesi nel nostro Paese.

Schweizerisches Alpines Museum (DI–SO 10–17)

Bern

Gletscher im Treibhaus. Ernste Signale aus der alpinen Eiswelt **bis 25.3.**

Vom gewaltigen Eisstrom des Rhonegletschers, der auf der Postkarte von 1900 hinter dem Hotel Belvédère ins Tal gleitet, ist auf der aktuellen Aufnahme nichts mehr zu sehen. Stattdessen nackter grauer Fels, ein Bach und die zurückgezogene Gletscherzunge weit oberhalb des Hotels. Diese Ausstellung dokumentiert mit grossformatigen Bildern das sichtbarste Signal der weltweiten Klimaänderung: den Rückzug der Alpengletscher. Allein im Rekordsommer 2003 verlor das «ewige Eis» der Alpen 5–10% seines Volumens. Ein einzigartiges Landschaftsbild droht verloren zu gehen. Gehören wir zur letzten Generation, die die grossartigen Eisriesen bewundern kann? Die Ausstellung lädt dazu ein, sich von der bedrohten Schönheit der Gletscher bezaubern zu lassen und sich mit den Ursachen und Folgen des Wandels der alpinen Eiswelt auseinanderzusetzen.

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI–SO 10–17)

Bern

haarsträubend. Tier – Mensch – Kommunikation **bis 1.7.**

Kommunikation ist eine unverzichtbare Grundlage des Lebens, für uns Menschen wie für die Tiere. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die vielfältigen Formen der Kommunikation zwischen Tieren und zwischen Mensch und Tier und eröffnet ein weites Feld voller eindrücklicher bis skurriler Phänomene. Von der Vergötterung des «Büsis» über den Ekel vor Schlangen und Spinnen bis zur um sich greifenden Furcht vor bissigen Kampfhunden: Unser Umgang mit Tieren ist geprägt von Emotionen, aber auch von Vorurteilen und Missverständnissen. Normalsterbliche können in der Regel tierische Botschaften nur vage verstehen. Ganz anders die Tiere selbst: Wenn Hyänen ihre Nackenhaare sträuben, Wölfe ihre Ohren anlegen, Wale singen und die Glühwürmchen ihre Hinterteile leuchten lassen, dann sind diese Warn- und Lockzeichen für ihre Artgenossen so eindeutig wie lebenswichtig.

Musée gruérien (MA–SA 10–12, 14–17, DI 14–17)

Bulle

Noël en miniatures **bis 28.1.**

Exposition de crèches d'Europe, d'Amérique, d'Afrique et d'Asie (collection privé).

Charmey

Musée du Pays et Val du Charmey (LU-DI 14-18, SA 14-16)

Les premiers photographes amateurs en Gruyère

au 29.4.

L'exposition présente deux fonds photographiques. «Charmey 1895» l'album de vacances d'un touriste photographe de passage à Charmey en juillet 1895 et les clichés d'Edmond de Lachenais, riche propriétaire foncier en Gruyère dès 1886. Ces deux fonds délivrent des informations précieuses sur l'environnement, la vie quotidienne, les paysages de la Gruyère à la fin du 19^e siècle. Mais ils génèrent aussi un autre débat autour de l'image véhiculée par cette région, sur la fondation d'un mythe, sur la perception que l'on pouvait en avoir à l'extérieur du canton. Les photographes amateurs donnent libre cours à leur imagination, à leur vision. Ce regard, subjectif, se mêle à celui du spectateur contemporain. Et avec le temps, la photographie s'esthétise, perdant progressivement sa fonction documentaire et s'affranchissant de la réalité qu'elle est censée représenter.

Genève

Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10-17)

Nous autres

au 1.4.

L'autre est-il un sauvage, un modèle ou tout simplement notre semblable? Nous constatons chaque jour dans la rue ou dans les médias l'immense variété des langues, des religions et des cultures. Pour certains, cette diversité représente un problème. Pour d'autres, c'est une richesse ou un avantage. Prenant appui sur le célèbre livre de Claude Lévi-Strauss, «Race et histoire», l'exposition aborde la question de la diversité culturelle et du racisme, au cœur des enjeux de nos sociétés contemporaines. Elle part du constat que nous sommes, à la base, tout ethnocentriques, c'est-à-dire que nous avons tendance à penser que nous sommes les seuls au monde à avoir raison et à nous comporter de manière civilisée, tandis que nous voyons dans le comportement de l'étranger quelque chose d'incompréhensible, voire de scandaleux. Cependant, l'ethnocentrisme et la discrimination ne sont pas une fatalité. Le regard que l'on porte sur le reste de l'humanité change en fonction de l'histoire, du niveau de connaissance et des contacts que l'on entretient avec les autres peuples. L'ethnologie et l'anthropologie ont largement contribué à construire ce regard et à comprendre l'autre.

L'exposition, par sa mise en scène théâtralisée, invite chacun à se confronter à la complexité des rapports humains. Puisant dans la richesse des collections ethnographiques, des documents d'époque et des créations artistiques contemporaines, elle aborde les différentes représentations que nous, Occidentaux, avons des autres, mais également le regard que les autres nous renvoient.

Genève

Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10-17)

La fibre des ancêtres. Trésors textiles d'Indonésie

au 31.12.

Présenté par les mythes comme un don des ancêtres divinisés, le tissage a été, de l'époque néolithique à nos jours, un des principaux moyens d'expression artistique des sociétés traditionnelles d'Indonésie, où l'art se devait de relier les humains au monde invisible des esprits. C'est pourquoi, ces textiles, souvent chargés de forces magiques, accompagnaient la vie et les rituels de la plupart des habitants de l'archipel, depuis la naissance jusqu'à la mort. Puisée dans une collection particulière qui compte un millier de tissus, la sélection présente deux ensembles d'une trentaine de pièces chacun, provenant des principales îles de l'archipel indonésien, à l'exception de Java. Une rotation de ces deux ensembles représentatifs aura lieu au milieu de la période de l'exposition.

La première partie du cœur de l'exposition montre des textiles tribaux, où dominent le coton et les colorants naturels rouges et bleus. Leurs motifs archaïques, où l'on peut reconnaître parfois la présence des ancêtres, sont principalement produits par la technique de l'ikat de chaîne. Intimement liées aux rites indigènes, ces étoffes sont des témoignages magnifiques d'un monde tribal qui se transforme rapidement sous la pression de la modernité et des grandes religions monothéistes, christianisme ou islam.

La seconde partie de l'exposition présente des textiles de cour, où la soie tend à remplacer le coton et où les colorants de base rouges et bleus sont rehaussés de jaune, couleur royale, et de fils guipés d'argent ou d'or. La technique dominante devient alors le brocart (songkèt), même si l'ikat de trame ou le double ikat jouent un rôle important. La décoration, tout en gardant de nombreux archaïsmes, devient de plus en plus influencée par une iconographie d'origine indienne, chinoise ou moyen-orientale, en relation avec les grands courants religieux que sont le bouddhisme, l'hindouisme et l'islam, lesquels ont marqué l'histoire de l'archipel avant la période coloniale.

Museum im Bellpark (MI-SA 14-17, SO 11-17)

Kriens

Kuonimatt: Am Rand von Kriens, im Zentrum der Agglomeration bis 11.2.

Als in den dreissiger Jahren an der Riedstrasse die ersten Häuser der Kuonimatt entstanden, war weitherum nur Sumpf und Bauernland. Mit einfachen Mitteln, Eigeninitiative und neuen Baumaterialien schufen sich Arbeiterfamilien ein Zuhause. Viele sind inzwischen dazugekommen – und in den letzten Jahren ist die Kuonimatt als Innerschweizer Vergnügungs- und Shoppingmeile bekannt geworden. Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung des Quartiers nach, lässt ihre Bewohner zu Wort kommen und zeigt eine grosse Auswahl an Bildern aus der Quartiergeschichte.

Fondation Claude Verdan (MA-VE 12-18, SA/DI 11-18)

Lausanne

Du baiser au bébé au 7.1.

Fidèle à sa tradition, la Fondation Claude Verdan poursuit son programme d'événements de culture scientifique et médicale afin de favoriser au sein de la société la compréhension et le soutien critique sur les développements et les enjeux liés aux innovations scientifiques et médicales contemporaines. «Du Baiser au Bébé» constitue la troisième volet d'un cycle. En 2003-04, l'exposition «Chair – Voyages intérieures» a été consacrée aux transformations du corps humain, de notre vie quotidienne aux biomédecines contemporaines avec la chirurgie pour pivot. En 2004-05, «Esprit es-tu là?» s'inscrit dans le cadre des débats et développements contemporains sur les neurosciences à la lumière de la diversité des conceptions du fonctionnement de l'esprit humain. Dans la continuité de ces deux expositions, «Du Baiser au Bébé» poursuit cette mise en perspective du monde contemporain autour de deux thématiques essentielles d'aujourd'hui, au croisement des sciences, de la médecine, des biotechnologies et de la société : les nouvelles formes de procréation et les nouvelles formes de parentalité.

L'exposition se présente comme un parcours initiatique compréhensible par chacun. Elle retrace la trame des événements nécessaires à la «création des êtres humains nouveaux»: Séduire, S'unir, Attendre et Naître. A chacune de ces étapes, le visiteur découvre les mythes et les légendes qui lui sont attachés, les rituels, les pratiques et les outils qui la rendent possible, les normes et les modèles qui en fixent le cadre, les sciences et les médecines qui à la fois l'expliquent et la transforment, les représentations artistiques et culturelles qui interprètent nos origines. Il es amené à découvrir et à réfléchir sur les bouleversements contemporains – et peut-être futurs – de la naissance biologique et de la naissance sociale des êtres humains.

Musée d'archéologie et d'histoire (ME-VE 12-18, SA/DI 11-17)

Lausanne

Des Alpes au Léman. Images de la Préhistoire au 15.1.

L'exposition retrace l'histoire et le mode de vie des communautés qui ont occupé la vallée du Rhône et les rives du Léman entre 13000 av. J.-C. et le début de notre ère. Tout d'abord, ce sont des groupes de chasseurs-cueilleurs de la fin du Paléolithique qui s'installent progressivement sur les terres basses abandonnées par les glaciers, avant de parcourir les espaces montagnards dès le Mésolithique. Ensuite, à partir de 5500 av. J.-C., les premiers agriculteurs du Néolithique se sédentarisent, aménagent leurs champs et construisent leurs villages. A l'âge du bronze, les gisement de cuivre des Alpes vont permettre le développement d'une civilisation originale. Le parcours chronologique se termine par l'émergence des Celtes avec, en point d'orgue, deux événements historiques relatés par le général romain Jules César dans son ouvrage sur «La Guerre des Gaules»: le passage des Helvètes à Genève et la bataille d'Octodure à Martigny.

Musée historique (MA-DI 11-18)

Lausanne

Objets d'antan – objets tentants au 25.2.

A l'occasion de la parution du premier catalogue des collections du MHL, exposition d'objets lausannois d'antan, variés et tentants.

Lenzburg

Stapferhaus (DI–SO 10–17)

Glaubenssache. Eine Ausstellung für Gläubige und Ungläubige

bis 29.4.

Sind Sie gläubig? 85% der Schweizer Bevölkerung auf dem Land und 78% in der Stadt bejahen diese Frage. 77% beten regelmässig, 34% jeden Tag. Der totgesagte Glaube lebt. Doch immer weniger finden Gläubige den Weg in die Kirchen. Glaube ist für eine wachsende Mehrheit zur Privatsache geworden. Die Ausstellung fragt nach, was es bedeutet, wenn immer weniger Menschen das Gleiche glauben. Sie gibt Einblick in den Glaubensalltag – vom konfessionslosen CEO, der täglich Zen meditiert, über die katholische Grossmutter, die zur Muttergottes betet, bis zur Therapeutin, die sich im Gesang mit der göttlichen Energie verbindet. Die Ausstellung zeigt, weshalb und wie Menschen glauben oder nicht glauben. Und sie zeigt, wann der private Glaube andere stört, Angst macht oder provoziert. «Glaubenssache» nimmt die Glaubenslandschaft unter die Lupe und die persönliche Glaubenseinstellung ins Visier. Sie fordert die Besucherinnen und Besucher auf, in Glaubenssachen Position zu beziehen. Die Ausstellung dient der Reflexion eines Themas, das sich in den letzten Monaten mit teils schrillen Tönen zurückgemeldet hat. Das Projekt verdichtet und analysiert, die Schlüsse ziehen die Besucher selber.

Liestal

Museum.BL (DI–FR 10–12, 14–17, SA/SO 10–17)

Voll fett. Alles über Gewicht

bis 1.7.

Fett, so wird unablässig gewarnt, habe weder auf unserem Teller noch auf unseren Hüften etwas verloren. Heute gilt Übergewicht als gesundheitlicher Risikofaktor, nicht nur für die Betroffenen selber, sondern für das gesamte Gesundheitssystem. Neu ist das Thema Übergewicht allerdings nicht. Seit gut hundert Jahren wird vor der «Überfettung» der Bevölkerung gewarnt. Ebenso alt sind die Vorschläge, wie dem Problem zu begegnen sei. Die Ausstellung fragt nach: Wie geht die Gesellschaft mit den Phänomen um? Was sagen Betroffene? Welche Rolle spielt die Biologie? Und – warum ist Fett eigentlich ein genialer Stoff?

Luzern

Historisches Museum (10–17, MO geschlossen)

Traumwelt Rauchen

bis 4.3.

In der neuen Ausstellung prallen zwei Welten aufeinander, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Auf der einen Seite finden wir das Träumerische und Verspielte wie auch das Heilige und Heilende der alten Kulturpflanze Tabak, auf der anderen Seite das Rationale und Kompromisslose, das sich mit ihrem Genuss, dem Rauchen, verbindet. Rauchen: Schon das blosse Wort weckt Assoziationen zu Krankheit, Tod und sozialer Randständigkeit. In diesen beiden Extremen spiegelt sich die Geschichte des Tabaks, die vom ständigen Wechsel zwischen höchster gesellschaftlicher Anerkennung und tiefster Verachtung geprägt ist. Die Erfahrung zeigt indes, dass der Mensch dem Heiligen und Heilenden wie auch dem Sinnlichen und Träumerischen mehr zugetan ist als dem Asketischen, Puritanischen und Gesunden.

Auf dieser Tatsache baut die Ausstellung auf. Vorgestellt werden im 1. Teil der Tabak und seine Rolle in der Kulturgeschichte: Tabaksorten, Tabak als Schamanen- und Heilpflanze, Tabak als Genussmittel. Weitere Themen sind Kautabak, Schnupf- und Rauchtobak sowie Tabakbeimischungen wie Opium, Cannabis und verschiedene Psychodelika.

Mit einem Hauch von Boudoir und schwüler Erotik verbindet sich die Geschichte der Zigarette, die im 2. Teil der Ausstellung thematisiert wird. Um 1900 waren Zigaretten ein Luxusartikel des Grossbürgertums: feinsten Orienttabak, vergoldete Mundstücke, aufwendig bedruckte Blechschachteln und an orientalische Paläste erinnernde Tabakfabriken. Das änderte sich mit dem 1. Weltkrieg. In den verschlammten Schützengräben verkamen die Zigaretten zu einem Psychopharmakon, das den Wahnsinn ertragen half. In den 1950er Jahren erlebte die Zigarette eine neue Blüte, unter anderem dank der Filmindustrie. In «Casablanca» meditiert Humphrey Bogart gar vor einem übervollen Aschenbecher. Dann kamen die Präventionsmassnahmen, die Einschränkungen und Verbote. Im 21. Jahrhundert, so macht es den Anschein, zieht sich die Zigarette wieder zurück in Hinterzimmer und Privatwohnungen, dorthin also, wo sie sich schon in der «guten alten Zeit» grösster Beliebtheit erfreute.

Musée d'ethnographie (MA-DI 10-17)**Figures de l'artifice****au nov. 07**

Neuchâtel

Sous ce titre, l'équipe du MEN propose une réflexion sur le rapport que les sociétés de ce début du XXI^e siècle entretiennent avec les technologies de pointe susceptibles de modifier dans un proche avenir la carte et les frontières du humain. Abordant tour à tour l'écart Homme-homme, Homme-dieu, Homme-animal et Homme-machine, elle associe des figures choisies tant dans le domaine des pratiques sociales et des recherches scientifiques que dans celui des récits mythiques et populaires. Désir narcissique de remodeler les corps par une approche esthétique de moins en moins discrète, rêve démiurgique de donner vie aux objets et aux corps inanimés, pouvoir de pénétrer au cœur du codage génétique et d'en modifier la carte en mélangeant les genres, volonté obstinée de réparer et d'augmenter les ressources corporelles confrontées aux obstacles de l'infirmité et de la compétition, tentation de s'extraire du corps pour devenir pur esprit capable de pénétrer les réseaux d'information, telles sont quelques-unes des directions explorées par l'exposition.

Elle s'appuie pour ce faire sur le destin d'un personnage appartenant à la mythologie grecque, qui suit une trajectoire complexe dans le domaine de la recherche et de ses applications: Dédale, à la fois sculpteur, architecte, ingénieur, voir roboticien, ainsi que meurtrier impulsif et stratège roublard, sachant tirer parti mais également s'extraire de ses propres créations. Devenu nom commun, le dédale est aussi ce chemin initiatique que tout individu doit parcourir en affrontant ses peurs enfouies et ses espoirs déçus, et dont il ne croit s'évader qu'en développant de nouvelles aptitudes repoussant les contraintes de sa condition. Le cœur de l'exposition permet à cet effet de poser ouvertement la question du sens de nos parcours et de nos choix dans un contexte où l'instant présent et la navigation à vue tiennent lieu d'horizon mental et de mode d'orientation.

Seedamm-Kulturzentrum (tgl. 10-17)**Meisterwerke mittelalterlicher Kunst aus dem Nationalmuseum Warschau bis 4.2.**

Pfäffikon

Zum ersten Mal sind mit der Ausstellung im Seedamm Kulturzentrum, die noch in drei weiteren europäischen Museen Station machen wird, 27 der prächtigsten Kunstwerke aus der Mittelaltersammlung des Nationalmuseums Warschau ausserhalb Polens zu sehen. Sie stammen aus der gesamten Zeitspanne gotischer Kunst von 1160 bis 1520. Das Nationalmuseum Warschau beherbergt damit eine der kostbarsten und dennoch viel zu wenig bekannten Mittelaltersammlungen Europas. Die einzigartige Sammlung umfasst gotische Flügelaltäre, Skulpturen und Tafelbilder aus dem 12. bis 16. Jh. in allerhöchster Qualität. Die Auswahl der Exponate ist geprägt vom Gedanken, die Stilvielfalt des künstlerischen Schaffens im damaligen Königreich Polen vorzustellen. Sowohl die künstlerischen Zentren in Breslau, Krakau und Danzig als auch die Regionen wie Schlesien und Pommern kommen zur Darstellung.

Château de Prangins (www.musees-suisse.ch; 11-17, LU fermé)**Papiers découpés : entre tradition et modernité****au 25.2.**

Prangins

En étroite collaboration avec l'Association suisse des Amis du découpage sur papier, le Musée national suisse – Château de Prangins présente une exposition en deux volets, consacrée aux différentes formes de papiers découpés. Celle-ci permet à la fois de retracer le développement de cet artisanat en Suisse dès le fin du XVII^e siècle et de mieux apprécier la création contemporaine.

Le volet historique réunit plus de 70 œuvres provenant de divers musées romands et allemands. Cet accrochage présente, entre autres, le plus ancien découpage connu en Suisse (1696), un très bel ensemble de canivets fribourgeois réalisés dans des couvents de femmes (XVIII^e siècle), une sélection de «tableaux en découpures» du maître genevois Jean Huber (1721-1768), ainsi que des œuvres du Pays-d'Enhaut signées Hauswirth et Louis Saugy.

Le volet contemporain dévoile quelque 160 découpages réalisés par des membres de l'Association suisse des Amis du découpage sur papier. Toutes les œuvres sont postérieures à 2002 et ont été sélectionnées par un jury réuni pour l'occasion. Elles montrent que le pouvoir expressif du papier découpé est bien réel et que de nombreux artistes se sont libérés des thèmes privilégiés par la tradition pour explorer des chemins de traverse originaux et ludiques.

- Riehen **Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (tgl. 11–17. DI geschl.)
Fanny, Pepper, Sue & Co. – Rund um die blonde B. bis 16.4.**
Sie ist blond, blauäugig, langbeinig, ewig jung und so beliebt wie umstritten: B. – die Plastikpuppe – scheidet nicht nur die Geister, sie macht auch neidisch und neugierig. Neiden kann man ihr, dass sie seit gut 50 Jahren ihrem amerikanischen Hersteller ohne zu ermüden haufenweise Geld einbringt, weshalb es zahlreiche Versuche anderer Fabrikanten gibt, nach dem gleichen Modell Gewinn zu machen. Neugierig macht dieses Spielzeug auf Themen, die mit ihm in Verbindung gebracht werden können und die mit der realen Welt zu tun haben. Mode, Schönheitsoperationen, Lifestyle, Weiblichkeit, Körper sind Beispiele für jene Stichworte, welche die Ausstellung rund um die blonde B. aufgreift.
In der Ausstellung ist eine B.-Entsorgungsstelle integriert: hier werden Sie Ihre diesbezüglichen Probleme los!
- Schwyz **Forum der Schweizer Geschichte (DI–SO 10–17)
Schatzkammer Schwyz bis 12.3.**
Erstmals werden bedeutende Werke aus der reichen Kulturtradition von Schwyz in einer Ausstellung zusammengeführt – quer durch die Jahrhunderte und aus allen Bezirken. Die Präsentation ist in mancher Hinsicht einzigartig: So verlassen kostbare Buchmalereien und Handschriften aus der Zeit der Ottonen erstmals seit mehr als 1000 Jahren das Kloster von Einsiedeln. Von dort kommt auch die Grosse Monstranz, ein mit unzähligen Edelsteinen verziertes barockes Kunstwerk von unschätzbarem Wert. Mit dem Palmesel von Steinen und dem Kruzifixus von Schwyz werden romanische Kultgegenstände von zentraler Bedeutung in der nationalen Kunstgeschichte gezeigt.
- Die Japanesen in Schwyz bis 28.2.**
Das Japanesenspiel ist das einzige Freilicht-Fasnachtsspiel dieser Art in der Schweiz und kann auf eine 150jährige Tradition zurückblicken. Die Spiele der Japanesen verbinden fasnächtlichen Klamauk mit Theaterkultur. In ihren rund 50 Aufführungen seit 1857 thematisieren sie satirisch weltpolitische Ereignisse und ihre Auswirkungen auf die Schweiz und Schwyz. Die Japanesenspiele (oft von namhaften Autoren verfasst) faszinieren bis heute – als Chronik der Schweizer Geschichte und Vermahnspiele gegen Hochmut, Kurzsichtigkeit und Dummheit. Die Ausstellung entführt in die fasnächtliche Zeit, mit Fotografien, Filmsequenzen und zahlreichen Objekten.
- Stein **Appenzeller Volkskunde-Museum (10–17, MO geschl.)
«Sprechende Schränke». Bilderwelten auf Appenzeller Kästen nach 1810 bis 24.3.**
Sprechende Schränke? Das sind bemalte Appenzeller Kästen, die mit Bildern Geschichten erzählen – von idealen, von wirklichen und von verkehrten Welten. Die Ausstellung versammelt eine Anzahl solcher Bilderschränke aus den Jahren zwischen 1815 und 1840, der Spätzeit der Appenzeller Möbelmalerei. In dieser Zeit entwickelte sich ein gesteigertes Interesse für das darstellende Bild. In Türfüllungen (schon im späten 18. Jahrhundert), nun auch zusätzlich in Medaillons und Vignetten, auf Kastenkränzen und an Kastenfüssen tauchten gegenständliche Malereien auf, meist kleine, aber eigentliche Bilder in geschlossener Komposition.
- St. Gallen **Stiftsbibliothek (MO-SA 10-17, SO 10-16)
Von der Limmat zurück an die Steinach bis 25.2.**
Im Toggenburgerkrieg von 1712, dem letzten Konfessionskrieg in der Alten Eidgenossenschaft, unterlag der Fürststab von St. Gallen den Orten Zürich und Bern. Die Sieger führten nach ihrem Einmarsch in das Kloster St. Gallen die Bibliothek und weitere Kulturgüter weg und teilten sie untereinander auf. Nach dem Friedensschluss von 1718 gaben sie diese Güter wieder zurück, doch eine Anzahl wertvoller Handschriften verblieb in Zürich. Der deswegen entstandene, einmal stärker, einmal weniger stark schwelende «Kulturgüterstreit» zwischen St. Gallen und Zürich konnte nach fast 300 Jahren im Frühling 2006 beigelegt werden. Unter der tatkräftigen Vermittlung des Bundes einigten sich die beiden Parteien auf eine Kompromisslösung:

40 Handschriften aus der Zentralbibliothek Zürich, die seit dem frühen Mittelalter in der St. Galler Klosterbibliothek entstanden sind oder hier gesammelt wurden und herausragende Zeugnisse der Schreib-, Mal- sowie Buchkunst und Wissenschaft für St. Gallen und den Bodenseeraum darstellen, kehren als Leihgaben auf unbestimmte Zeit zurück. Das Leiheverhältnis kann erstmal im Jahr 2044 aufgelöst werden.

Aus Anlass der Rückkehr dieser Kulturgüter zeigt die Stiftsbibliothek in der Sonderausstellung etwa 20 der bedeutendsten Zürcher Handschriften aus Mittelalter und früher Neuzeit. Sie sind nach Themen ausgerichtet und werden durch eigene St. Galler Handschriften ergänzt. Dadurch soll sich ein Bild der Gesamtheit ergeben und der Hintergrund des Streites – die jahrhundertelangen Lücken in der Sammlung der Stiftsbibliothek – anschaulich gemacht werden.

Alimentarium (MA–DI 10–18)

Sacrée banane!

au 7.1.

Vevey

Il n'y a guère plus de 100 ans que le monde est atteint de la «fièvre de la banane». Jusqu'alors, ce fruit jaune, originaire de l'Asie du Sud-Est, n'était connu que dans quelques régions tropicales et subtropicales. Son histoire est traversée de surprenantes découvertes, d'inventions et de guerres, de la fin du 19e siècle jusqu'à nos jours. En un siècle la banane a ainsi conquis le marché mondial pour devenir aujourd'hui un des fruits les plus populaires. Ce succès est dû non seulement à sa forme et à sa couleur particulière mais aussi à sa valeur nutritive. L'intérêt de la banane ne se limite pourtant pas à l'économie ou à la diététique: objet culturel et emblème politique (les «republiques bananières»), elle est même devenue, grâce à Andy Warhol, une icône du pop art. L'exposition présente le fascinant développement que la banane a connu dans le siècle dernier: le travail dans les plantations, sa commercialisation mondiale et son influence dans l'art et la culture. Environ 800 objets illustrent l'histoire économique et culturelle de cette «sacrée banane!».

Völkerkundemuseum der Universität (DI–FR 10–13, 14–17, SA 14–17, So 10–17)

Maya-Textilien aus Guatemala – «Kleider für die Seele»

bis 28.1.

Zürich

Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich besitzt in seinen Sammlungen rund 300 Maya-Textilien aus Guatemala, die in einem Zeitraum von über 125 Jahren zusammengetragen worden sind. Davon werden in der Ausstellung rund 180 Objekte gezeigt. Sie repräsentieren die Variationen der Kleidung von Dorf zu Dorf wie auch den Wandel über die Zeit hinweg. Die farbenfrohe Kleidung der Maya-Frauen weist darauf hin, dass die Indígenas weiterhin ihre Traditionen pflegen, obwohl in den letzten Jahrzehnten einschneidende Ereignisse ihre Lebensweise verändert haben.

Heilige und Helden. Äthiopiens zeitgenössische Malerei im traditionellen Stil

bis 11.3.

Zu den Schätzen des Völkerkundemuseums der Universität Zürich gehört eine grosse und einzigartige Sammlung zeitgenössischer Malereien im traditionellen Stil aus Äthiopien. In der Ausstellung wird eine repräsentative Auswahl dieser Bilder gezeigt. Man begegnet christlichen Heiligen und den Herrschern und Adligen, die sich in Schlachten und Jagden als Helden auszeichneten. Riten zeigen das traditionelle Kirchenleben bis zum heutigen Tag; Legenden – allen voran die der berühmten Königin von Saba – geben einen Eindruck vom reichen literarischen Schatz, den die Schriftkultur und die orale Kultur Äthiopiens bis jetzt bewahrt haben. Die Maler fabulieren mit Pinsel und Farbe und führen uns mit ihren farbenprächtigen Gemälden in eine idealisierte heroische Welt, die nichts von der Not der Bevölkerung verrät, wie wir sie aus den Medien kennen.